

**Zeitschrift:** Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur  
**Band:** 20 (1938)  
**Heft:** 30

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizer Frauenblatt

## Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

### Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Omoisdruck, Schweizer Postamt, Winterthur  
Anzeigen-Annahme: Publicitas U. G., Marktstrasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen. Postfach-Romano VIII b 55  
Abonnements-Verkauf: Buchhandlung Wintertur, Postfach 22.252, Postfach-Romano VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Monatszeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Beilagen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Reine Verbindlichkeit für Wiederausgaben der Inserate / Inseratenschluss Montag Abend

**Wir lesen heute:**  
Die Schweizerin im Ausland  
Die Schweizerin und die Demokratie  
Die einen Platz in der Gemeinde suchen  
Schweizer Frauenarbeit

### Wochenchronik

Inland.  
Zum 1. August!

Wieder feiern wir unsern Bundesstag und wieder feiern wir unsern Frauenrat bei dem abendlichen Gala, das über unsere ganze Schweiz klingen wird. Wir feiern den Tag, an dem wir uns als Nation und als Einzelwesen in der Welt zeigen. Und wir feiern die Anerkennung des Eigenwertes des Weiblichen im Leben und in der Arbeit. Und wir feiern die Anerkennung der Verantwortung des Weiblichen für die Zukunft der Menschheit.

berstet steht diesen Bestrebungen durchaus positiv gegenüber und hofft, daß es zu einer solchen komme. Bis die Verständigung aber Tatsache ist, hält er grundsätzlich an seinem bereits gefaßten Beschlusse fest. Eine eingehende Erklärung über die Frage bildet eine Eingabe des Präsidiums des Bundes an die öffentlichen Verwaltungen und Betriebe um Wiederherstellung der bisherigen Abbaumassnahmen. Die Finanzlage des Bundes hat sich aber nicht gebessert und wird sich so lange nicht bessern, als nicht ein voller Ausgleich von Ausgaben und Einnahmen erzielt wird. Bekanntlich ist es nicht einmal den vorerwähnten neuen Finanzartikeln gelungen, diesen Ausgleich herbeizuführen.

**Anland.**  
Der englische Admiraletsch in Paris hat Ende letzter Woche seinen glänzenden Abschied gefeiert. Die französischen Schiffe atmen auf, denn es lag eine große Verantwortung auf ihnen, man denke nur an die feierliche Ermordung Königs Alexanders von Jugoslawien! England seinerseits berichte dem heimkehrenden Verteidiger einen Empfang, dessen Reichweite dem sowohl das englische wie das französische Volk vor sich der Bedeutung des Bundes wohl bewusst. Viele augenfallige Bemerkungen der englischen Zeitungen über die Bedeutung der englischen Freundschaft — die, wie man von beiden Seiten besonders verheißend durchsicht — erlitten werden, dessen Wirkung man in der ganzen Welt verfolgt.  
D: eingetretene Verhältnis empfindet man ganz besonders auch im scheidelassen Problem. Dieses dürfte wohl im Mittelpunkt der Partier Be-

freudungen gefaßten haben. Unsere Leserinnen erinnern sich der „Vollkraft des guten Willens“, die Ritter Lord Halifax durch seinen Wütanten Wiedemann überredet ließ: daß ihm daran gelegen sei, das Problem auf friedlichem Wege zu lösen, wobei er wohl auch einige Unklarheiten geben ließ, aber er sich die Lösung des Problems etwas denke. Chamberlain befragte sich in der Folge auch mit dem deutschen Vorkämpfer von Dierksen und diese Worte nun hat das Ergebnis all dieser Verhandlungen erfahren: England schied einen feiner Befehlenden und geistlichen Staatsminister, den ehemaligen Handelsminister Lord Runciman, nach Prag als Berater und Vermittler zwischen den beiden Parteien. In einer großen Rede vor dem Unterhaus vom letzten Dienstag (in der er einen Überblick über die Existenz der englischen Außenpolitik, die Herbeiführung und Sicherung des europäischen Friedens, gab, sagte Chamberlain, folgende: dies auf Grund der scheidelassen politischen Lage, Frankreich und England dürften diesem „Verständnis“ im Stillen wohl etwas „nachgeholfen“ haben und der Prager Regierung wäre es nicht lohnend, sich zu verweigern. Dies Verhalten zeigt deutlich, daß die Endentscheidung das Nationalitätenproblem ablenken und auch eine parlamentarische Lösung herbeiführen, das Problem nicht lösen würde, was Prag von der Möglichkeit der englischen Vermittlung überzeugt haben. Auch Berlin scheint den Schritt zu begrüßen. Dies Verhalten zeigt deutlich, daß die Endentscheidung das Nationalitätenproblem ablenken und auch eine parlamentarische Lösung herbeiführen, das Problem nicht lösen würde, was Prag von der Möglichkeit der englischen Vermittlung überzeugt haben. Auch Berlin scheint den Schritt zu begrüßen. Dies Verhalten zeigt deutlich, daß die Endentscheidung das Nationalitätenproblem ablenken und auch eine parlamentarische Lösung herbeiführen, das Problem nicht lösen würde, was Prag von der Möglichkeit der englischen Vermittlung überzeugt haben. Auch Berlin scheint den Schritt zu begrüßen.

## Wir gehören zusammen

Zum 1. August

Am 1. August, an unserem Bundesfesttag, ist es uns ganz besonders Bedürfnis, zu zurückhaltend vor uns sein mögen, etwas auszusagen über das starke Gefühl, das uns als Schweizerinnen verbindet. Eine Heimat zu haben, sich ihr angedeihen zu lassen, sie zu lieben, für sie einzutreten, sich in ihr geborgen zu fühlen — in ruhigeren Zeiten ist dies für die meisten ein fast unbewusstes, weil so selbstverständliches Gefühl und Wissen.

formel wurde der Bund der Genossen geschlossen. Und auf der Grundlage der Genossenschaft, des Zusammenhaltens gleichwertiger, neben einander stehender Gemeinschaften, in denen jeder Einzelne als Individuum zählt, hat sich das Bündnis aufgebaut.

Heute, da so vielen die Heimat genommen ist, heute, da es auch bei uns gilt, ganz nach und mit allen Kräften des Geistes und der Seele die Sonderart der Heimat zu sichern und zu schützen, heute ist uns bewusst geworden, daß das uns so scheinbar selbstverständliche ein Geschenk ist, eine Gabe. Mit dem Tag für das Gefühl, das uns bis heute vor Krieg und Revolution bewahrt, verbindet sich der aus dieser Seele kommende Wille, sich den Aufgaben gewachsen zu zeigen, die dem Schweizer und seinem Land, nach innen und nach außen heute gestellt sind.

Auch uns Frauen ist bewusst, daß solche Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft tief verpflichtet. Dies vieles können wir alle beitragen, jede an ihrem Plage, wahrhaftig eidgenössische Begegnung zu pflanzen und zu pflegen, bereit in uns selbst und dann in unserem Umkreis. Eine Art, unserer Heimat zu dienen, nur eine von so vielen, liegt fester auch im hochhalten des gemeinsamen Empfindens, daß wir Schweizerinnen alle zu einander gehören, einander brauchen, auf einander angewiesen sind. Wir können viel beitragen zum inneren Frieden und der Einheit, wir können helfen, daß den sich gegenüber stehenden, die ob des Trennenden oft fast verheißend gehörend auf das Gemeinsame einwirken, wieder mehr bewusst werde, daß auch die „feindlichen Brüder“ zu einander gehören, sofern sie — und das ist letzten Endes die bringendste vaterländische Aufgabe — sich als Schweizer, als lebendige Träger der Eidgenossenschaft, unseres Staatswesens, unserer Heimat fühlen.

**Eidgenossenschaft!** Wir brauchen dieses Wort nicht alle Tage. Wenn wir von der Tätigkeit der Landesregierung reden, sie kritisieren, wenn wir die Wünsche unseres Landes oder andere gemeinschaftliche Angelegenheiten bedenken und besprechen, so reden wir vom „Bund“. Das meistwichtigste Wort, „Eidgenossenschaft“, ist im täglichen Sprachgebrauch nicht abgenutzt worden. Es ist gut so. So ist es zum Bundesfesttag gefordert, an seine hohe Bedeutung zu mahnen. Mit dem Eid, mit der bindenden

Wir haben zum heutigen Tage einige Frauen aus verschiedenen Bundesstellen und in verschiedenartigen Lebensaufgabe stehend, gebeten, uns etwas auszusagen zum Gedanken der Zusammenfassung der Eidgenossenschaft. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

### Zum 1. August!

Aufruf an die Schweizer Frauen.

Der 1. August, der Tag, der unserm Schweizervolke jedes Jahr in besonderem Maße den Gedanken an unsere Heimat, an die Grundlagen unseres Staates nachdringt, wendet sich auch an uns Schweizer Frauen. Die Entlohnung der politischen Verantwortlichkeit erlaubt es der Frau nicht mehr, ohne geistige Mitarbeit — untätig — das politische Geschehen an sich vorübergehen zu lassen. Denn es sind Kräfte und Werte, die Grundlagen unserer Demokratie zu unterhöhlen und zu erschüttern. Aufgabe auch von Euch Frauen ist es, in Euren kleineren und größeren Kreise wach zu sein gegenüber diesen Bestrebungen und sie durch scharfe Kennzeichnung zurückzuweisen. Schweizerinnen, stellt Euch geschlossen vor die Heimat! Laßt es nicht zu, daß unsere Jugend den Lockungen von Strömungen verfallt, die Schweizerart und Schweizerleben fremd sind! Erziehet Eure Kinder im starken Glauben an eine Schweiz, die andern Völkern ein Vorbild sein kann als friedlicher, freier Zusammenfluß von Volksteilen verschiedenster Sprache und Wesenart, die vor allem eines zusammenhält:

### Die Freiheit in der Gemeinschaft.

Frauen, beobachtet, welchen Einflüssen Eure Kinder ausgesetzt sind und werft in ihnen die Kräfte und das Bewußtsein für geistige Unabhängigkeit!

Frauen, wirtschaftliche Not und Arbeitslosigkeit setzen unsere jungen Leute am stärksten fremden Einflüssen aus, deshalb tut alles, was in Eurer Macht steht, um Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Einer für Alle, Alle für einen, soll es auch heute bleiben.

Nur so kann unsere Jugend in der Heimat vermehrt bleiben, kann in ihr das stolze Bewußtsein gefestigt werden, das sie sich als Glied eines freien, unabhängigen Volkes fühlen darf.

Frauen, sucht den Zusammenhang der Auslandschweizer mit unserem Volke und Land zu pflegen und zu fördern!

Schweizerinnen, helft mit Euren Kräften, die viel stärker sind als ihr gewöhnlich achtet, auf daß die Mängel, die sich auch in unserem Staatsleben offenbaren, behoben werden. So tragt Ihr dazu bei, daß die Not der Zeit zum Segen für unser Land wird und unser Schweizerland allen fremden Kindern eine wirkliche Heimat sein kann!

Arbeitsgemeinschaft „Frau und Demokratie“: ges.: Maria Fierz, ges.: D. Oswald-Mengenah, Oberrieden-Zürich.

... Hier eint uns ein Schicksal  
In Glück und Not  
Im Reichen des Kreuzes,  
Blutheil umflößt.

Lebte Marie des Gedichtes „Hier“, von Hugo Marti.

### Das erste Wort

oder „die Schöpfungsgeschichte“

Eines Tages gab es einen neuen Himmel. Ober ihm lag ein neuer Himmel! Es war nicht mehr der Himmel von den Tagen zuvor, keiner weite, blaue Sommerhimmel, in dem die Vögel in großen Scharen zur Schule flogen. Die Vögel hatten längst gelernt:

### Das erste Wort

oder „die Schöpfungsgeschichte“

Es war nicht mehr der Himmel von den Tagen zuvor, keiner weite, blaue Sommerhimmel, in dem die Vögel in großen Scharen zur Schule flogen. Die Vögel hatten längst gelernt:

### Das erste Wort

oder „die Schöpfungsgeschichte“

Es war nicht mehr der Himmel von den Tagen zuvor, keiner weite, blaue Sommerhimmel, in dem die Vögel in großen Scharen zur Schule flogen. Die Vögel hatten längst gelernt:

### Das erste Wort

oder „die Schöpfungsgeschichte“

Es war nicht mehr der Himmel von den Tagen zuvor, keiner weite, blaue Sommerhimmel, in dem die Vögel in großen Scharen zur Schule flogen. Die Vögel hatten längst gelernt:

### Ich bleibe in Zürich zurück

(Schluß)

Es war also möglich, daß etwas so Trauriges geschehen ist. Ich stand an der Bahnhofsinsel und ich wie die Heimat an dem Meer ich stand, und prägte mir das Bild für ewig ein. Ich ging unter den Lauben des Fluß hin, betrachtete das Bahnhofsgebäude und wurde es auch mein Ziel nicht vergaß. Auf dem Bahnhof stand ich, freute mich dann durch

### Ich bleibe in Zürich zurück

(Schluß)

Es war also möglich, daß etwas so Trauriges geschehen ist. Ich stand an der Bahnhofsinsel und ich wie die Heimat an dem Meer ich stand, und prägte mir das Bild für ewig ein. Ich ging unter den Lauben des Fluß hin, betrachtete das Bahnhofsgebäude und wurde es auch mein Ziel nicht vergaß. Auf dem Bahnhof stand ich, freute mich dann durch

### Ich bleibe in Zürich zurück

(Schluß)

Es war also möglich, daß etwas so Trauriges geschehen ist. Ich stand an der Bahnhofsinsel und ich wie die Heimat an dem Meer ich stand, und prägte mir das Bild für ewig ein. Ich ging unter den Lauben des Fluß hin, betrachtete das Bahnhofsgebäude und wurde es auch mein Ziel nicht vergaß. Auf dem Bahnhof stand ich, freute mich dann durch

### Ich bleibe in Zürich zurück

(Schluß)

Es war also möglich, daß etwas so Trauriges geschehen ist. Ich stand an der Bahnhofsinsel und ich wie die Heimat an dem Meer ich stand, und prägte mir das Bild für ewig ein. Ich ging unter den Lauben des Fluß hin, betrachtete das Bahnhofsgebäude und wurde es auch mein Ziel nicht vergaß. Auf dem Bahnhof stand ich, freute mich dann durch









meine Gefahr höher anzufächeln, als die von außen her drohende, so sieht sie auch die Rettung vor allem in der Vernunft auf die fittlichen Grundlagen unserer staatlichen Existenz, die Gesetze und Ordnungen, wonach entschieden wird, ob ein Volk sterben muß oder leben darf. Sie will nicht leben: Sie will zu uns selbst als einer Eigenbürgerschaft und einer Demokratie!

**Überwindung der nationalen Selbsthütung**  
Dient an den andern Völkern, vornehmlich indem wir uns für eine über den Willern erstende Rechtsordnung, wie sie der Völkerverbund anstrebt, einsetzen; endlich

**Glaube an die Macht des Geistes über die Gewalt, Gottes über die Hören.**  
Unsere äußere Kleinheit und Schwäche braucht uns nicht zu trennen. Die Völker werden von der Geschichte nicht mit solchen äußerlichen Maßstäben gemessen. Große und starke Völker, kleine und schwache leben."

**Jah überlegte mir, was ich dem erzieherischen Standpunkte zum Thema: Geistige Landesbewusstsein zu sagen habe. Dabei fiel mir ein Vortragsentwurf von Herrn Dr. C. P. Probst, Schulpsychologe in Basel, über**

**Schule und Schweizerburg**  
Im folgenden sei darauf Bezug genommen: Auf die Frage: Was ist überhaupt Schweizerburg? sind es fast immer drei Erwägungen, auf die, von Ausnahmen z. B., im positiven oder negativen Sinne verwiesen wird: a. die weltbürgerschaft; b. die demokratische Grundbestimmung; c. Nüchternheit und Berufsrichtigkeit.

Nach der Auffassung des Referenten beruht darauf unsere kulturelle Eigenartigkeit, das spezifisch Schweizerische. Es ist eine wichtige Aufgabe der Schule, die positiven Seiten dieser Bestimmung hervorzuheben, und die negativen abzulehnen.

**Als Weltbürger** bejahen wir die Weltbürgerschaft in dem geschichtlich gewordenen schweizerischen Raum. Nationalismus ist uns fremd. Wir sind tolerant gegen kulturelle Eigenheiten und Besonderheiten. Unsere Toleranz muß hingegen ihre Grenzen haben, wo man die persönliche, die religiöse, die geistige und die politische Freiheit und Unabhängigkeit in Frage stellt. — Der Schule erwächst gegenüber einmal die Aufgabe, das weltbürgerliche Denken zu fördern. Dies kann geschehen durch Bekämpfung der Klüppel, Flügel der Fremden, Blüten des Hasses, in Gesichtsausdruck, Verhalten, mit Schülern des Auslandes u. a. m. Der Lehrer kann seine Schüler aber auch dahin beeinflussen, daß sie nationalitären Geist, in der Form von Filmen, Unterhaltungsliteratur, Theaterstücken und ausländischen Musikern z. B., erkennen und ablehnen. — Eine gute Waffe im Kampfe gegen die Ueberfremdung mit unheimlichen Ideen ist die Pflege unseres Schweizerlebens.

**Die demokratische Grundbestimmung** hängt mit dem Weltbürgerium zusammen. Wir sollen fremde Art und Meinung anerkennen. Dazu gehört die Ausbildung der Klassenführer in den Klassen. Ein anderer Volksgeist ist das gute Verhältnis zwischen Lehrendem und Lehrendem. — Staatsbürgerlicher Unterricht, Geschichte und Verfassungskunde sind wichtig. Wichtig noch ist die Haltung des Lehrers, der nicht wie ein Diktator seines Amtes walten soll, sondern als Helfer und Freund, der Achtung hat vor der Eigenart des Schülers. Es ist dieser tätige Glaube an die unantastbare Menschennatur, der die Totalität des Staates und seine Vergütung ausfüllt.

**Zum Weltbürgerium** gehören ferner auch die Nüchternheit und die Zielstrebigkeit. Individueller Anstrengung z. B. scheitert ein mangelndes Wirksamkeit.

Auch beim Unterricht ist Anpassung an die Realität des Kindes zweckmäßig. Verzicht auf das Unmöglichste von totem Wissen zugunsten der Grundsicht. Es ist für die Kinder nützlicher, etwas Einfaches gut zu können, als etwas kompliziertes nur halb. Wichtig ist, daß sie sich an eigenes Arbeiten gewöhnen.

Über dem Stolz auf schweizerisches Berufsamt dürfen wir nicht vergeßen, daß die Existenzbedingung von Volk und Staat auch auf ihrer geistigen Leistung beruht. — G. H.

Aus einem weiteren Beitrag stammen die folgenden Regeln:  
Sei wäherlich mit deinen und deiner Kinder Bücher.  
Les gute Bücher immer wieder, bis du ganz erfüllt bist davon.  
Laß deinen kleinen Vubn und dein kleines Mädchen abends vor dem Einschlafen gerne daran denken, daß sie recht Schweizer werden wollen. Lehre sie mützig zu begangenem Unterricht und mützig am rechten Fleiß, auch wenn es mühsam und schwer für sie ist. Sie sollen von klein auf lernen, was der höchste Sinn von Freiheit ist. — Laß sie fleißig und immer größere Verantwortungen ohne Scheu tragen. Laß sie Mäherfolge fröhlich durchmachen und auf sich nehmen, als nützliche Erfahrung für spätere Zeiten.  
Bemühe dich, selbst das gleiche zu tun.  
Laß alles Gute und Rechte, Vorfürsorge und Laßtätigkeit, das in deinem Kreis und in unserem Staat besteht und immer neu geschaffen wird, hell hervorleuchten, als notwendiges Gegenstück zu gerecht und ungerichtetem Fortschritt. Und schließlich ein Beispiel, wie ein Kind seine Heimat entdeckt.  
Eine kleine Vierjährige reifte zum erstenmal mit der Eltern nach Basel. Das kleine Mädchen stand am offenen Fenster, machte mit dem Vernehmen einen Wogen und sagte: „Gail, Muetzli, das alles ist jek 's Vaterland!"

**Die Schweizerfrau und die Demokratie**  
Der nachfolgenden Artikel übergab der Verfasser des „Landesring der Unabhängigen“ den Redaktionen. Wir veröffentlichten ihn auch hier, einmal weil er die Mitarbeit der Frau im Staate veranlagt, wie wir es schon lange tun und dann auch, um eine Befestigung, die wir damit als grundsätzliche Stellungnahme dieser Partei anzubringen uns erlauben, weiteren Kreisen bekannt zu geben. Wir sind erfreut um jede Stärkung der öffentlichen Meinung, die mitteilt, das Verständnis für die staatsbürgerliche Mitarbeit der Frau zu vertiefen.

Die Einsicht in die weittragende Bedeutung unserer demokratischen Einrichtungen wird dem Schweizerbürger schon von seiner Jugend an erst dann richtig gegeben werden können, wenn auch die Frau und Mutter sich der öffentlichen Angelegenheiten mehrertheil annimmt. Professor Kleiner sagt, daß die Volkserzieher dem Schweizerbürger in Fleiß und Mut eingearbeitet sind. Das war der Fall im letzten Jahrhundert. Früher ist eine Generation heranwachsende, die weder im Elternhaus noch in der Schule der demokratischen Geist einatmen konnte. Nur diese Generation trifft das Wort aus Goethes Faust zu: „Was du ererbst von deinen Vätern hast, erwirb es um es zu besitzen“. Diese Generation wird den Wert der Freiheits- und Persönlichkeitsrechte erst dann erfahren, wenn sie sie angetroffen wird. Es trifft die heutige Jugend deshalb kein Vorwurf. Ihre Kindheits- und Jugendjahre blieben unberührt von demokratischen Forderungen. Der Vater bespricht mit der Mutter keine politischen Fragen. Er verhandelt öffentliche Angelegenheiten nicht in der Familie, sondern in seiner Partei oder im Vereinsverein. Die Schweizerfrau sind deshalb diesen Fragen gegenüber nicht nur unvorsichtig, sondern ablenkend. Die junge Generation kann sich wohl keine demokratische Weltanschauung bilden. Vielfach übernehmen sie die intuitive Ahnung ihrer Mutter gegen politische Anforderungen. Wenn der Vater den heranwachsenden Sohn in seine politische Welt einführen will, stellen sich öfters die Konflikte entgegen, die aus dem Verhältnis zwischen der alten und jungen Generation erwachsen. Trotz seiner Bemühungen kann er die Weltanschauung seines Sohnes nicht mehr beeinflussen und muß mitansehen, daß dieser Entwürfen den extremen Richtungen über seine öffentlichen Pflichten absteht. Weiberverehrung der Vater nur in seltenen Fällen die Weltanschauung seiner Tochter zu beeinflussen und es müßte wiederum eine neue Generation von Vätern heran, die unfähig sind, in der Familie einen demokratischen Geist zu pflanzen.

**Ein demokratisch regierter Staat** muß gesunde wirtschaftliche Verhältnisse aufweisen. Die Diktaturstaaten können die Herrschaft über Bevölkerung und verwinkelte Volksmassen behaupten. Die Bürgerpflicht, die an der Bildung des Staatswillems teilzunehmen, muß ein berufliches Interesse an der Aufrechterhaltung der Ordnung haben. Sie muß selbst in geordneten Verhältnissen leben, sie darf nicht unterdrückt, verachtet oder unterwürdig sein. Sie sollte nicht zu einem Teil aus geistig und körperlich minderwertigen bestehen. Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper. Durch zweckmäßiges Haushalten, gesunde Lebensweise, durch Berücksichtigung der einheimischen Arbeit und Produktion kann die Schweizerfrau in großem Ausmaß zur Gesundheit der nationalen Wirtschaft beitragen und ein Volk heranziehen, das der demokratischen Einrichtungen würdig ist.

Die Erhaltung unserer schweizerischen Demokratie wird deshalb davon mitbestimmt, ob die Schweizerfrau gründlich gefehlt wird in Haus- und Volkswirtschaft und ob sie die wirtschaftlichen Zusammenhänge erfaßt. Die Verantwortung für die Schweizerfrage und ihr Interesse für nationale Fragen würde mächtig dadurch gefördert, daß der Schweizerbürger ihre Mitarbeit in öffentlichen Angelegenheiten sucht und unterstützt. Sie zuzüßte zu den Vätern in Verwaltungen und Politik, daß er die Frau als Kamerad behandelt und nicht als Konkurrenz, daß er in ihr die Trägerin und Mitämpferin für die Erhaltung des demokratischen Staatsgebildens sieht.

**„Die einen Plaz in der Gemeinde suchen“**  
(Aus einer Ansprache von Mrs. Koosbeld.)  
Wie bekannt, löst die Gattin des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Mrs. Frank Lin D. Roosevelt, eine weitverbreitete öffentliche Tätigkeit aus. Zu Wort und Schrift tritt sie für das Wohl und die Gleichberechtigung der Frauen ein und hat führenden Anteil an vielen Bestrebungen zur Hebung der sozial schwächeren Volksschichten.

In einer Ansprache an die Schülerinnen einer Mädchenschule in Virginia, U. S. A., deren 75-jähriges Jubiläum gefeiert wurde, äußerte Mrs. Roosevelt unter dem Titel „Die einen Plaz in der Gemeinde suchen“ Gedanken, die auch für uns wertvoll zu übernehmen sind. „Sie sind ein Teil der Nation, die Sie demütigen für die Allgemeinheit, welche von den Schülerinnen nach ihrem Eintritt ins Leben erwartet werden und was auf eine der Grundbedingungen hin, die zur Erhaltung einer Demokratie notwendig sind.

„Ihr seid ein Teil einer Nation, die eine Demokratie bildet“, sagte sie, „und eine Demokratie verlangt von jedem Einzelnen weit mehr intelligentes Mit-Leben als Vürger als jede andere Regierungsform. Es ist wichtig, daß Ihr erkennen lernt, daß die größte Gefahr für eine demokratische Regierungsform die Unwissenheit ist, und das wichtigste Ziel für

ein jedes von euch ist, dazu zu sehen, daß bei uns Unwissenheit überhaupt nicht existiert. Es ist eine ungeheure Aufgabe! Obgleich wir in unserem Lande die Zee zu verwirklichen begannen, daß jedes Kind die gleichen Möglichkeiten der Erziehung haben solle, wissen wir, daß das Ideal lange nicht erreicht ist. Es ist uns bekannt, daß nicht nur von der faszinierenden auch von den meisten Rassen in den Vereinigten Staaten viele nicht die Erziehung genossen haben, die sie hätten erhalten sollen. Wir wissen, daß das Ideal, das unseren Vorfahren vorzuziehen, welche in diesem Lande das Schulwesen einföhren, nicht erfüllt ist: es ist uns aber auch bekannt, daß, wenn wir wirklich nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft werden wollen, in der wir unseren Plaz suchen, eine unserer ersten Anstrengungen in der Richtung dieses Zieles sein muß, den Versuch zur Ausmerzung von Unwissenheit in der Gemeinde zu machen, damit die Gemeinde in der Demokratie, von der sie ein Teil ist, ihre Aufgabe besser erfüllen kann.“

Mrs. Roosevelts großer Wunsch ist, bessere Wohnungsverhältnisse zu schaffen, familiäre Einrichtungen, Erholung und Gesundheit in Verbindung mit besseren Lebensbedingungen zu gewährleisten — und die Verarmung von Kindern zu verhindern.

Dann schließt sie die Frage der Minderheiten an und erklärte: „Ich weiß, daß Minoritätsgruppen sehr oft das Gefühl haben, es liege weniger Verantwortung auf ihnen, weil sie nicht so viel Einfluß besitzen. Ich glaube nicht, daß diese Empfindungsweise die richtige ist. Fast immer bildet sie einen Ausweg, um eigene Verantwortung nicht auf sich nehmen zu können. Wenn zu diesen Minderheitsgruppen gehören, wir erkennen müssen, daß die Situation, in der sie sich befinden, fast dieselbe ist, wie die von den Frauen — ein laßeres diesen Jahren geführt wurde. Es ist leider immer noch Tatsache, daß wenn eine Frau einen Posten innehat, sie Besseres leisten muß als ein Mann, wenn sie den Posten behalten will. Verlangt sie, so verlagte sie nicht für sich allein, sondern andere Frauen, die gleiche Arbeiten zu verrichten haben, werden auf lange Zeit dadurch nachteilig beeinflusst werden. Wir Frauen haben oft erfahren, daß dem so ist. Minderheitsgruppen sind sehr oft in der gleichen Lage wie die Frauen. Für Arbeiten, die höher als Durchschnittleistungen anfordern, ist immer Platz und immer wird Raum sein für den Menschen, der Besseres leisten als der Durchschnittsmann. In einer Minderheitsgruppe wird jedermann danach trachten müssen, über dem Durchschnitt zu leisten, nicht nur seiner eigenen Individualität wegen, sondern weil er dadurch der ganzen Gruppe, zu der er gehört, helfen wird und weil die gute Leistung ihre Auswirkung auf das, was alle ändern tun, haben wird. Und jedesmal, wenn wir versagen, jedesmal wenn wir nicht unser Bestes leisten, benachteiligen wir nicht nur selbst; wir entschänden auch alle die anderen, welchen wir helfen würden, wenn wir unser Bestes getan hätten und wenn wir erfolgreich gewesen wären.“

### Schweizer Frauenarbeit

Über den Anteil der schweizerischen Frauenarbeit an der Internationalen Handwerksausstellung in Berlin schreibt Käthe Mink im „Bund“, nachdem sie von mehreren Ehrenpreisen und Medaillen sprach, welche dem Schweizer Pavillon zugeworfen wurden:  
„Es ist ein stolzer Erfolg für das Land und daß er möglich wurde, ist zu einem guten Teil auch den Schweizerinnen zu verdanken. Ihre Kunst, ihre feine Arbeit zeigt sich in dem ganzen Gebiet, über dem die Schweizerfrau schwebt und das als Kennzeichen die Ironie führt. Sie haben fröhliche Arbeiten beigegeben, die die schönsten leuchtenden handgemachten Teppiche von Helen C. Lecota-Brunner, Rauperswil, die als gerade Erziehung ihrer Leistung als einzige Frau unter den Schweizer Preisrätigen eine Medaille erhielt. Der tägliche Tisch ist gut bestellt mit den sorglich gearbeiteten Holzgeräten von Klara Feßlin in St. Gallen, einer

Shale, in der Brot direkt liegen kann und dem Salzbecherchen dazu. Der Kaffee zu diesem Brot soll schön warm bleiben und wird sicher noch einmal so gut schmecken, betrachtet man dabei die herrlich gestickte Haube, die Hedwig St. Gallen ausstelt.

Das sind die Frauen, die mit ihrem Ramm für ihr Recht kämpfen; aber tolllich zu dem Erfolg beigetragen haben die vielen ungenannten, die bei Schwibeständen gleichfalls das Gezeige durch die Arbeit ihrer fleißigen und geschickten Hände geben. „Hände am Werk“, wie preisgerühnte Bildreihe eines Schweizerphotographen, in der Hände in der Ausübung ihrer handwertlichen Tätigkeit eingefangen wurden, sie zeigt auch die Hände zweier Frauen, einer Tischlerin und einer Stickerin. Diese „Hände am Werk“ waren es, die die handgearbten gestickten Tücher schufen, verlobend hinter Glas hingebildet und von den Beschauern laut bewundert. Küchelpöbeln, Webereien, von Frauenhand für Schweizerinnen ausgeführt, zeigen die Farbgebung, das Feine und gewöhnliche Arbeit, die der Schweizerfrau werden ließ, die unter guten, empfehlenswerten Arbeitsbedingungen hergestellt wurden und die von genügender Qualität sind. Vorrät finden wir das Feine auf Textilen, Zigarren und alkoholfreien Getränken.

Der Produktentwurf von der Sozialen Käuferliga ermöglicht werden, seine Waren mit dem gleichlich geschickten Label-Beizchen zu versehen. Dieses Recht wird nur solchen Firmen verliehen, die Waren unter einwandfreien Arbeitsbedingungen herstellen lassen. Minderwertige Ware bleibt in jedem Fall von der Auszeichnung ausgeschlossen. Rechte Ware, rechte Arbeit, rechter Lohn! Produkte, welche diesem Grundfah entsprechen, verdienen den Preis zu werden. Sie sind nicht teuer als andere.

Dem Konsumenten bietet das Label einen wirksamen Schutz gegen jene Auswüchse des Konsumrentenpfluges, bei denen nur durch Verschönerung von Qualität und Lohn noch billiger produziert werden kann. Für den Arbeitnehmer treibt die Label-Bewegung die Verbesserung der Arbeitsbedingungen an, soweit dies im Bereich des Möglichen liegt. Dem Käufer endlich bewahrt sie davor, mit seinem Geld in die Hände von unethischen, die er selber nicht verantwörtlich könnte.

Das Label-Sekretariat, Hohfeldstr. 102, Bern, liegt Interessenten mit jeder gewünschten Auskunft zur Verfügung.

### Berichtigung

In Bericht über die Tagung für Münterziehung und Heilpädagogik in Nr. 29 („Ereignis zur und durch Münter“) sind zwei Druckfehler zu berichtigen: 1. In Sp. 3. 29. Zeile von oben, muß es heißen: „Prof. Dr. Zeman“ (nicht: „Zeman“). 2. In Sp. 4. 9. Zeile von oben, muß es heißen: „Laurette Grün“ (nicht: „Grün“).

Wir bitten, davon Bernert zu nehmen.

**Redaktion.**  
Allgemeiner Teil: Emmi Bloch (a. 5. w. 1. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 142